

Ulrich Saxer, René Grossenbacher: Medien und Entwicklungsprozeß. Eine empirische Studie im westafrikanischen Benin.- Köln, Wien: Böhlau 1987, 254 S., DM 54,-

Unter der Leitung der beiden Verfasser wurde von einer Arbeitsgruppe des Publizistischen Seminars (heute: Seminar für Publizistikwissenschaft) der Universität Zürich in den Jahren 1981 bis 1984 (Feldarbeit von November 1982 bis April 1983) ein Forschungsprojekt realisiert, das sich mit Medien und Entwicklungskommunikation in der Volksrepublik Benin befaßt.

Die Studie ist im Zusammenhang zu sehen mit der Diskussion um eine neue Weltinformationsordnung und dem damit zusammenhängenden Wachstum an Kommunikationsförderung in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Angesichts einer konstatierten Kluft zwischen einerseits der Entwicklungs- und Kommunikationspolitik, dem Ausbau der Medieninfrastrukturen in der Dritten Welt und andererseits deren logischer Basis, der fundierten empirischen Forschung, will die vorliegende Fallstudie dazu beitragen, Entscheidungsgrundlagen für die Kommunikationsplanung zu liefern, um die knappen Ressourcen sinnvoll einzusetzen.

Wenngleich das siebenköpfige Forschungsteam in der Regierung der Volksrepublik Benin einen entgegenkommenden Partner fand, sah man sich verschiedenen Problemen gegenüber. Neben organisatorisch-technischen und menschlichen Problemen im Feld traten vor allem auch methodologische Schwierigkeiten auf. Beispielsweise mußte man sich der kulturellen Unterschiede bewußt sein, die es nicht erlauben, für Industrieländer entwickelte Forschungskonzepte ohne weiteres auf Entwicklungsländer anzuwenden. Gemäß der Komplexität der Fragestellung, des theoretischen Bezugsrahmens und der Einsicht in die Problematik der Datenqualität bei Entwicklungsländer-Studien wurde ein mehrstufiges und ein durch Methodenkombination gekennzeichnetes, d.h. multidimensionales Untersuchungsdesign gewählt. Auf diese Weise konnten die verschiedenen Erhebungstechniken und Daten wechselseitig aufeinander bezogen und somit kontrolliert werden. Es mangelt nicht an kritischer Distanz im Umgang mit den gewählten Methoden, den erhaltenen Daten und an der Bereitschaft, auftauchende Probleme offenzulegen (was leider in der sozialwissenschaftlichen Forschung nicht immer so gehandhabt wird).

Die Forschungsanlage selbst resultierte aus theoretischen untersuchungsleitenden Annahmen, praktischen Verwertbarkeitsüberlegungen und didaktischen Anforderungen (letzteres um den studentischen Mitarbeitern des Projekts Lern- und Forschungsmöglichkeiten zu bieten). Untersuchungsziel und theoretische Ausrichtung der Fallstudie können folgendermaßen charakterisiert werden: Im Zentrum steht das Problemlösungspotential der wichtigsten Kommunikationssysteme Benins für gesteuerte gesellschaftliche Entwicklung. Es handelt sich um eine funktionalistische Fragestellung, auf die Qualität sozialer Problemlösungen ausgerichtet, die in einem Bezugsrahmen der funktional-strukturellen Systemtheorie entworfen wurde. Darüber hinaus sollten theoretische Annahmen der Entwicklungsländerforschung und der publizistikwissenschaftlichen Analyse von Kommunikations- und Mediensystemen verbunden werden.

Ausgangspunkt war der institutionelle Kontext der Entwicklungs- und Kommunikationssysteme Benins, der vor allem durch die offiziell gesteuerte totalitäre Zwangsvereinheitlichung der an sich strukturell stark segmentierten Gesellschaft gekennzeichnet ist. Dennoch konnten andere Bestandteile, wie beispielsweise Entwicklungsorganisationen, aber auch gegeninstitutionelle, in erster Linie der traditionellen Volkskultur entstammende Strukturen berücksichtigt werden.

Außerdem wurde das nationale und regionale Mediensystem als erstes und wichtigstes neues, übergreifendes Kommunikationssystem Benins untersucht und sein Leistungsvermögen mit den, sich aus dem institutionellen Kontext ergebenden, entwicklungs- und kommunikationspolitischen Zielen in Beziehung gesetzt.

Im dritten Schritt betrachtete man den Zusammenhang von Kommunikation und Innovation bezüglich der Entwicklungsstrategie Alphabetisierung. Dies geschah vor allem anhand der Dorfpresse Benins, der 'presse rurale', einschließlich eines Rückbezugs auf die institutionellen Zielsetzungen.

Bei den angewandten Methoden handelt es sich im einzelnen beim institutionellen Kontext um eine Dokumentenanalyse und Expertengespräche. Bezüglich des Mediensystems wurden Organisationsanalysen (zur Untersuchung der Realisierungsstrukturen der Zielsetzungen), schriftliche und mündliche Journalistenbefragungen (zum Studium der Kommunikatorrealität) und quantitative Inhaltsanalysen (zur Betrachtung deren Produkte) durchgeführt. Bei den Dorfstudien entschied man sich für Rezipientenbefragungen, eine teilnehmende Beobachtung sowie Gruppeninterviews, d.h. auch mehr qualitative Untersuchungstechniken.

Die vorliegende Fallstudie Benin zeigt sehr eindrucksvoll die Möglichkeiten und Grenzen der Funktionalisierung von Mediensystemen für einen gezielten gesellschaftlichen Wandel in Entwicklungsländern. Wichtig erscheint die Erkenntnis, daß die Leistungsfähigkeit publizistischer Medien in hohem Maße von der Art des Gesellschaftssystems, der Art ihrer Einbindung in dieses, von der Konstitution des jeweiligen Entwicklungssystems und nicht zuletzt von den Ressourcen abhängt. Außerdem macht diese Untersuchung nicht nur deutlich, wie Kommunikationsforschung in Entwicklungsländern zweckmäßigerweise aussehen kann, sondern sie illustriert ganz allgemein, wie engagierte, theoretisch und methodisch anspruchsvolle, inhaltlich hoch interessante und klar dargestellte sozialwissenschaftliche Forschung sinnvoll durchgeführt werden kann.

Christian Schneiderbauer